

KANTON

Thierry Carrel war bei der HESO-Eröffnung mit Herz bei der Sache.

Seite 15



Waches, junges Publikum forderte die Politiker

BBZ Olten Berufsmaturanden und Berufslernende prüften ihren politischen Kompass

VON NICO ZILA

Fast 200 junge Erwachsene füllten am Donnerstagmorgen die grössere der beiden Aulas im Berufsbildungszentrum (BBZ) Olten. Kritisch, erwartungsvoll, noch etwas müde – so individuell der Start in den Staatskundvormittag verlief, so interessiert und aktiv zeigte sich die Schülerschaft im Verlauf des Fünfer-Wahlpodiums.

Susanne Schaffner-Hess (SP, Olten), Felix Lang (Grüne, Lostorf), Theophil Frey (CVP, Dulliken), Kurt Fluri (FDP, Solothurn) und Heinz Müller (SVP, Grenchen) stellten sich dem gut gelaunten Publikum. Nach einer kurzen Vorstellungsrunde – alle fünf kandidieren für den Nationalrat, Fluri als amtierender Nationalrat auch für den Ständerat – fühlte zunächst Moderator Christian von Arx den Puls der Politiker.

Keine Demokratie beim Geld?

Auf die Frage, was denn der Bund gegen den starken Franken tun könne, sah sich OT-Redaktor von Arx zu Beginn mit (zu) viel Einigkeit konfrontiert. Das diese Woche beschlossene Abfederungspaket passe gut und viel mehr Handlungsspielraum bestehe für die Politik nicht, lautete der Tenor. Es brauchte die kritische Nachfrage des Gesprächsleiters, um weitere Facetten ans Tageslicht zu bringen. Heinz Müller stellte die 500 Mio. Franken starke Unterstützung für die Arbeitslosenversicherung in Frage («Arbeit hat es genug, aber wir haben ein Margenproblem»). Theophil Frey forderte rascheres Handeln, um Unternehmen mehr Planungssicherheit zu bieten. Auf einer anderen Schiene fuhren die Vertreter von SP und Grünen. Während es Susanne



Stellten sich den Fragen der Lernenden (vorn, von links): Nationalratskandidaten Theophil Frey (CVP), Heinz Müller (SVP), Susanne Schaffner (SP) sowie (stehend) Felix Lang (Grüne) und Kurt Fluri (FDP). BRUNO KISSLING

Schaffner noch dabei belies, eine Einschränkung des Devisenhandels zu fordern, übte Felix Lang Grundsatzkritik am aktuellen System. Das Geld, eines der wichtigsten Themen im Alltag der Menschen, sei heute nicht mehr der Demokratie unterstellt, kritisierte er scharf.

Klar, dass die Aussagen Langs willkommene Dynamik in die Diskussion brachten. So gingen die Meinungen zum ewig aktuellen Thema «Zuwanderung» schon deutlich weiter auseinander. Neben den bekannten Positionen war dabei durchaus auch Überraschendes zu hören. FDP-Mann Fluri zeigte sich offen für Nachver-

handlungen der Bilateralen Abkommen mit der EU und Susanne Schaffner stellte klar, dass auch die SP die rasche Ausschaffung von Ausländern ohne Bleiberecht unterstütze.

Bei Energie stieg die Temperatur

Der Energiepolitik war es dann vorbehalten, als endgültiger Zünder für das Podiumsgespräch zu wirken. Zur Atomfrage standen sich zwei unvereinbare Lager gegenüber (mit CVP-Vertreter Frey im Einklang mit «seiner» Bundesrätin bei den Aussteigern). Gefordert wurden die Politiker gerade zu diesem Thema aber auch von den Berufsmaturandinnen und

Berufsmaturanden und von der Detailhandelsklasse, die sich im Unterricht offensichtlich bestens auf die Veranstaltung vorbereitet hatten. Angeregt durch die Frage, wie sich denn eine Stromlücke nach allfälligem Atomausstieg vermeiden lasse, suchten die Politiker ihr Glück in gegenseitigen Vorwürfen. Von blankem Unverständnis, weshalb gerade die Wirtschaftsparteien zu wenig Vertrauen in die schweizerische Kreativität hätten, und von links-grünem Widerstand gegen Windräder und höhere Staumauern wegen «ein paar Blüemli» (Müller) war nun die Rede. Dies war denn auch einer der Mo-

mente, in denen man sich am BBZ Olten für einige Minuten in die «Arena» versetzt fühlte.

Fragen, die Junge interessieren

Die animierte, aber freundschaftlich-faire Runde stiess allerdings noch in weitere Politikfelder vor. Während Kurt Fluri die Frage, ob er denn als Ständerat noch Zeit hätte, sich um die Anliegen der Stadtsothurner Jugendlichen zu kümmern, noch relativ locker parierte («der Ständerat ist meistens um 13 Uhr fertig»), musste Susanne Schaffner schon etwas weiter ausholen, um ihre Position in der Integrationspolitik zu klären. Mit der Aussage, auch sie sei beängstigt, wenn sie beispielsweise sehe, wie Männer aus Kulturen, die «gesellschaftlich weit zurück sind gegenüber der Schweiz» mit jungen

«Zu uns gekommen sind auch Männer aus Kulturen, die gesellschaftlich weit zurück sind gegenüber der Schweiz.»

Susanne Schaffner (SP, Olten) weiss, was Frauen im Ausgang stört

Frauen umgingen, wählte sie schliesslich deutliche Worte.

Der Ball liegt nach einem intensiven und aufschlussreichen Staatskundvormittag nun bei den Berufsmaturanden und Berufslernenden des BBZ Olten. Martin Meyer als Vertreter der organisierenden Lehrerschaft formulierte es in seinem Abschiedsgruss kurz und treffend: «Geht wählen – wenn ihr könnt!»

Meine Meinung

Nöimen



VON ROLAND FÜRST

■ ER IST WIEDER

DA. Pünktlich wie jedes Jahr ist er am 23. September angekommen und hat klamm und heimlich die per Definition warme Jahreszeit abgelöst. Schon bald

wird sich der erfolgte astronomische Start des Herbstes auch farblich in der Natur manifestieren. Die Zeit der Früchte, des Pflückens und der Ernte hat diejenige der Bikinis und Badehosen abgelöst. Poeten sind beflügelt und inspiriert und dichten Verse wie:

«Die Blätter fallen von den Bäumen und ein Hund bellt nöimen.»

MIT DEM HERBST kamen auch die Plakate. Genau einen Monat nach Herbstbeginn wird gewählt. Es ist die Zeit des Taktierens, der Versprechen, der operativen politischen Hektik, des Hinausschiebens heikler Entscheide. Noch nie buhlten so viele aktive oder angehende Politikerinnen und Politiker um die spärlichen Sitze und noch nie boomte das wilde Plakatieren so sehr wie heute. Kandidierende, die gewählt werden möchten – und das wollen sie ja alle – ha-

ben sich lächelnd zu präsentieren. Die öffentliche Beleuchtung verkommt zur Litfasssäule und die zweite Strophe des Herbstgedichtes ist geboren: «Politiker zieren Laternen oder säumen Strassen, Wege, Plätze irgendnöimen.»

IRGENDNÖIMEN? Eben nicht! Es sind die 121 Gemeinden unseres Kantons, die die Spielregeln des Plakatierens auf ihrem jeweiligen Kommunalgebiet erlassen. Kandidierende haben zu gewärtigen, dass ihr Konterfei in der einen Gemeinde geduldet, in der Nachbargemeinde aber bezugnehmend auf das kommunale Reglement postwendend wieder entfernt wird. Plakatliberalismus versus Schilderetatismus – ganz nach dem Motto: «Nöimen hängst du strahlend an Bäumen, nöimen kannst du davon nur träumen.»

KANDIDIERENDE FÜHLEN SICH eingeschränkt und sind unzufrieden, Wahlkampfleitende haben Abklärungen zu treffen und ärgern sich über den administrativen Aufwand. Doch wer sich umhört, stellt plötzlich fest: Plakate scheinen die Wäh-

lenden nicht wirklich zu begeistern und einzelne schreiben gar in Leserbriefen oder auf diversen social media Plattformen, dass sie Kandidierende, deren Bild am Strassenrand zu sehen sei, demonstrativ nicht wählen. Posterprostitution scheidet die Geister.

«Politiker zieren Laternen oder säumen Strassen, Wege, Plätze irgendnöimen.»

«Nöimen überzeugt dein Konterfei, nöimen ists dem Wähler einerlei – und nöimen heisst gar NEI, NEI, NEI!»

LETZTLICH SIND es wohl nicht die Bilder am Strassenrand, die über Wahl oder Nichtwahl entscheiden, sondern der Leistungsausweis der Kandidierenden – und so sollte es nöimen duren doch genau sein.

Roland Fürst (Gunzgen), Direktor Solothurner Handelskammer, Kantonsrat CVP, Mitglied der Finanz- und Redaktionskommission des Kantonsrates.

Der Sonntag OT

Lesen Sie morgen in «Der Sonntag»

> Veloabstellplatz-Misere: Rostige Göppel versperren die Plätze



> Erotisch, sportlich, schön: Oltens Stadthalle ist Schauplatz der Schweizer Tanzmeisterschaften.

> Welches ist das beste Wernli-Chrömlü? Der Tag der offenen Tür bringt's an den Tag.

> Schwanengesang im Septemberlicht: Der letzte Schwamm in der Schönenwerder Badi.